

Demokratie und Menschenrechtsbildung

Querschnittsthema und Arbeitsprinzip in der Erwachsenenbildung

Erik Weckel

Vom Privileg zum Menschenrecht

Zusammenfassung:

Der Beitrag stellt das Fortbildungskonzept zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung als Querschnittsthema und Arbeitsprinzip in der Erwachsenenbildung vor. Skizziert sind historische Entstehungsideen der Erwachsenenbildung seit der Aufklärung, über die Französische Revolution bis in die Gegenwart. Demokratie und Menschenrechte sind als Querschnittsthemen verortet. Zur Reflexion werden die Kompetenzdimensionen Haltung, Kennen und Können (Handeln) dargestellt und die Ziele und Struktur des Konzeptes. An ausgewählten Beispielen ist die Idee illustriert.

1. Einleitung¹

Die Volkshochschulen feiern ihren 100. Geburtstag, ihre Wurzeln reichen in die Aufklärung zurück. „Seit etwa 1770 wurde das ‘niedere Volk’ als Adressat einer Bildungsbewegung erfasst“ (Faulstich 2011, 124) die aus politischen, ökonomischen und pädagogischen Gründen bedeutsam war (vgl. Faulstich 2011, 125) und mit der Französischen Revolution einen Höhepunkt fand in ihrer Vision von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit (Solidarität). Eine zentrale Funktion der Erwachsenenbildung ist Aufklärung, als „Erziehung zur Kritik“ (Adorno 1956, 4). Eine Basis ist die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, die durch die Erklärung der Rechte der Frau von Olympe de Gouges 1793 eine wichtige Ergänzung fand. Jean Marie Antoine de Condorcet postulierte 1792 wohl als erster das Menschenrecht auf Bildung und verband diese mit der Erwachsenenbildung in seinem Konzept der education permanente (vgl. Schepp 1991), einer lebensentfaltenden Bildung (vgl. Faulstich 2011, 149). François Xavier Lanthenas verstand die öffentliche Bildung als die erste Aufgabe (vgl. 1792, 103) und forderte die „Bürger zu unterrichten, für deren fortgeschrittenes Alter

die Schulen nicht geeignet sind“ (1792, 104). Wilhelm Weitling (1842) sah den Zweck der Bildungsarbeit darin, die Proletarier zu unterweisen, „günstige Gelegenheiten“ zu erkennen und zu ergreifen, um die Gesellschaft umzugestalten (vgl. Faulstich/Zeuner 2001, 30). Bildung ist hier ein „Akt der Überschreitung“ (Pongratz 2013, 65, vgl. Nierobisch 2018, 238). Die Erwachsenenbildung ist mit demokratischem Auftrag versehen, beide, Demokratie und Erwachsenenbildung, brauchen einander (vgl. Meilhammer 2018, 209). Daniela Holzer schreibt: „Solange wir uns in Sphären gesellschaftlicher Verhältnisse bewegen (...) und solange diese Verhältnisse von Interessengegensätzen und Herrschaft durchdrungen sind (...) solange ist jeder Aspekt des Lebens und damit auch die Erwachsenenbildung politisch“ (2018, 17). Demokratie- und Menschenrechtsbildung sind als Querschnittsthemen verortbar. In diesem Sinne führt dieser Artikel ein in die 5-modulige Fortbildung der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) als Angebot für Erwachsenenbildner_innen, ob Leitende von Einrichtungen, haupt-, neben- oder ehrenamtliche pädagogische Mitarbeitende. Ziel ist es, auf der Basis der Herausforderungen der Demokratie, eigene und institutionelle demokratische und menschenrechtsorientierte Haltungen und Positionierungen als Querschnittsaufgabe und als Arbeitsprinzip zu reflektieren und die eigene und institutionelle Handlungsfähigkeit zu erweitern. Zur Herausbildung einer Haltung ist Wissen (Kennen) über gesellschaftliche Zusammenhänge (vgl. Negt 2010) bedeutsam, für eine transformative Bildungsarbeit methodisches Können, um die Erkenntnisse in entsprechender Haltung in Wirkung bringen zu können.

Demokratie und Menschenrechte wurden errungen und werden immer wieder in Frage gestellt. Diese Infragestellung findet sich in Einstellungen und Haltungen vieler Menschen wieder (vgl. Zick et al. 2019). Demokratische Handlungs- und Lebensweisen sind noch nicht in allen gesellschaftlichen Ebenen selbstverständlich: vielfach dominieren autoritäre oder patriarchale Herrschaftsverhältnisse und wirken in die Gesellschaft hinein und auf die Subjekte. Lehr-/Lernverhältnis in der Erwachsenenbildung sind mit autoritären, patriarchalen, rechtspopulistischen oder rechtsextremen Einstellungen und Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) konfrontiert (vgl. Heitmeyer 2018, Decker/Brähler 2018²). Erwachsenenbildner_innen sollten sich darauf vorbereiten und dieses in proaktiver (primärer) oder reaktiver (sekundärer) Prävention oder Intervention in ihre Konzepte einplanen. Diese Prävention unterstützt auch das „Niedersächsische Landesprogramm gegen Rechtsextremismus – für Demokratie und Menschenrechte“ (2016), das die Entwicklung und Erprobung der Fortbildung förderte. Das Landesprogramm will die vielfältigen Maßnahmen gegen Rechtsextremismus und zur Förderung der Demokratie und Menschenrechte unterstützen, wie beispielsweise die Stärkung der Fachkräfte, die Vermittlung demokratischer Werte oder das Engagement für Weltoffenheit in den Institutionen. Auch im Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen finden sich die Präventionsperspektiven.

Die Fortbildung besteht aus fünf Modulen (je 8 Unterrichtsstunden) und einem abschließenden Reflexionsmodul. Inklusives Selbststudium und eines eigenen, schriftlich erstellten Konzeptes, das die Teilnehmenden präsentieren und das ein kollegial beratendes³ Feedback erfährt, umfasst die Fortbildung 150 Stunden. Die Leibniz-

Universität Hannover/AGORA Politische Bildung erkennt das Zertifikat im Rahmen des „Vertiefungsmoduls Politische Bildung“ in mehreren Lehramtsstudiengängen mit fünf Credit Points an. Jedes Modul ist einzeln belegbar.

2. Kompetenzdimensionen, Ziele und Struktur des Konzeptes

Zunächst sind die Ziele und die Struktur des Konzeptes im Fokus, gefolgt vom Zusammenhang zentraler Kompetenzdimensionen. Diese stehen in Verbindung mit den Werten Gleichheit, Freiheit und Solidarität bzw. mit Theorien der Ungleichheit und autoritären Denk- und Verhaltensweisen.

Die erarbeiteten Konzepte der Teilnehmenden ermöglichen einen organisationalen Mehrwert, sie fließen unmittelbar in die Bildungsarbeit ein. Bisher schlossen sieben Teilnehmende mit einem Zertifikat ab, ein Geschäftsführer einer Landeseinrichtung, drei hauptamtliche Kolleg_innen und drei freiberufliche. Die Lernergebnisse waren ein Konzept zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung für die Landeseinrichtung, ein Konzept für eine Fortbildung für Multiplikator_innen mit einer Reflexionseinheit zur „eigenen Haltung zur Demokratie“, zwei Unterrichtseinheiten für einen Sprachkurs mit Geflüchteten, sowie Einheiten zu Ageismus, Grundrechten und für eine offene politische Veranstaltung im sozialen Raum.

Die Teilnehmenden reflektieren politische und gesellschaftliche Dimensionen ihrer Arbeit, diskutieren die Relevanz von Demokratie- und Menschenrechtsbildung als Querschnittsthema, erörtern Kernelemente der Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform und die Bedeutung von Menschenrechten im Alltagsbezug.

Im Sinne der Präventionsziele bedenken die Teilnehmenden demokratische und menschenrechtsorientierte Aspekte in ihrer Arbeit und entwickeln das eigene Arbeits- oder Lehrangebot im Sinne primärer und sekundärer Prävention. Sie sind sensibilisiert bezüglich möglicher Verletzungen von Menschenrechten, autoritärer oder antidemokratischer Einstellungen oder Verhaltensweisen und sind in der Lage sie zu thematisieren.

Die eigene Haltung zur Demokratie und zu Menschenrechten und ihre Präsentation im Arbeitsprozess wurde reflektiert. Die je eigene Haltung wurde abgeglichen mit institutionellen (z. B. Leitbild) und gesellschaftlichen Herausforderungen. Die Haltung baut auf Wertvorstellungen und Prinzipien auf. Sie orientieren die Vorstellungen über die künftige Gesellschaft. Fokussiert sind die drei Kompetenzdimensionen Haltung, Kennen (z. B. von Einstellungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit) und Können im Sinne erweiterter Handlungsfähigkeit, wie sie sich auch in den Fach- und personalen Kompetenzen des DQR wiederfinden oder in Anlehnung an die Reformpädagogik Johann Heinrich Pestalozzis (1748-1827): Lernen mit Kopf (Kennen), Herz (Haltung) und Hand (Können).

Auf dieser Grundlage bearbeiten die Teilnehmenden, wie antidemokratischen, autoritären, populistischen, rechtsextremen, von Vorurteilen geprägte Einstellungen und Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) situationsangemessen als Querschnittsthema aufgenommen (aktiv) bzw. begegnet (reaktiv) werden kann. Impulse finden sich in den folgenden Modulen:

- Modul 1: Einführung in die Demokratie- und Menschenrechtsbildung,
- Modul 2: Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform
- Modul 3: Menschen und ihre Lebensumstände
- Modul 4/5: Erprobung pädagogischer Ansätze
- Modul 6: Reflexion

3. Ausgewählte Beispiele der Konkretion in der Fortbildung

Zur Verdeutlichung der Umsetzungen der Idee sind hier je ein Beispiel aus jedem Modul ausgeführt: die Erfahrungshebung im Modul 1, die Bearbeitung der Demokratie als Lebensform im Modul 2, die Reflexion von Erklärungsansätzen für die gesellschaftlichen Ursachen menschenfeindlicher Einstellungen im Modul 3, die Erprobung verschiedener Methoden in den Modulen 4 und 5 und die Kollegiale Beratung im Modul 6.

Ausgangspunkt im Modul 1 ist die eigene Person, im Abgleich mit der historisch gewordenen Institution und dem professionellen Auftrag. Wir nutzen das pädagogische Modell der Themenzentrierten Interaktion (TZI)⁴, das drei Faktoren gleichwertig bedenkt: Das ICH, das WIR und das THEMA, umschlossen vom GLOBE, der Gesellschaft (TZI-Dreieck). So arbeiten wir vom Subjekt (ICH) über die Gruppe (WIR, inkl. der institutionellen Eingebundenheit), zu den Aufträgen oder Themen und ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Auf Moderationskarten werden die je eigenen (ICH) Assoziationen, Positionen oder Haltungen zu Demokratie- und Menschenrechtsbildung festgehalten, um auf der Basis dieser ersten Reflexion die Haltung/Position der Institution (Einrichtung der Erwachsenenbildung) in den Blick zu nehmen. Hier sind die Leitbilder und die historischen Entwicklungen der Erwachsenenbildung als soziale Bewegung (Identität) bedeutsam (vgl. Zeuner 2018, 29). Und wie verbinden sich drittens diese Perspektiven mit meinem Auftrag und seiner Umsetzung? Von der HALTUNG leiten wir zum KENNEN und KÖNNEN (Handeln). Was muss ich Kennen, damit ich Demokratie- und Menschenrechtsbildung in meine Konzepte integriere und was muss ich Können, um diese konkret umzusetzen? Im Prozess entfalten sich komplexe Bilder der Subjekte und Gruppe. Es verdeutlicht sich, welche Bedeutung eigene biografisch gewachsene und historisch-institutionell gewordene Haltungen für die Realisierung des Auftrages Demokratie- und Menschenrechtsbildung als Querschnittsthema und Arbeitsprinzip haben. Dies provoziert meine Handlungsfähigkeit (Können). Das GLOBE, die Umwelt, reflektiert die gesellschaftlichen Voraussetzungen, Zusammenhänge, Erfordernisse und Widersprüche für eine gelingende Arbeit, die ebenfalls assoziativ auf Moderationskarten zusammengetragen werden. Der Prozess zielt auf die subjektiv allgemeine Handlungsfähigkeit.

Im Modul 2 reflektieren die Teilnehmenden Ideen und Entwicklungsperspektiven von Demokratie (Kennen). Ausgehend von eigenen Vorstellungen und Erfahrungen zur Demokratie werden neuere Diskussionen vorgestellt und mit autoritären, rechts-populistischen, antidemokratischen oder marktradikalen Gedanken konfrontiert (vgl. BzpB 2016). Das Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)

und Ideologien der Ungleichheit rücken in den Blick. Die Balance von Gleichheit, Freiheit und Solidarität wird gewogen. Gefährdungspotentiale sind im Augenschein und Perspektiven einer Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform eröffnet (vgl. Meilhammer 2018, 210). Die Aufschlüsselung dieser drei Perspektiven zeigt, dass im Besonderen die Demokratie als Lebensform nach wie vor eine Herausforderung darstellt. Die Übung „Das Schokoladenspiel“ ermöglicht eine Vertiefung in eigener Erfahrung mit demokratischem Handeln.

Das Modul 3 stellt analytische Erklärungsmodelle vor, um das Weltverstehen zu unterstützen. Auf dieser Basis wird die Kompetenzorientierung in der politischen Bildung reflektiert. Gesellschaftliche Kompetenzen nach Oskar Negt (2010, vgl. auch Zeuner 2013 und Nierobisch 2018, 240 ff.) ergänzen und konkretisieren den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR). Negt beschreibt als Methodenkompetenz die Fähigkeiten, sich Orientierung zu verschaffen, Zusammenhänge herzustellen und Unterscheidungsfähigkeit. Sie bilden die Grundlagen für seine Identitätskompetenz, für ökologische und historische (inklusive utopischer) Kompetenz, für technische, Gerechtigkeits- und ökonomische Kompetenz, sie gelten als eine didaktische Grundorientierung für die Erwachsenenbildung. Ein Einstieg in Grundlagen der Menschenrechtsbildung schließt den Block ab.

Die Module 4 und 5 ermöglichen die Erprobung von Methoden (Können). Ausgewählte Aspekte konkretisieren Zugänge zur inklusiv citizenship education. Zwei Kurzgeschichten (aus Anti-Bias-Konzepten) regen zur Reflexion eigener Vorurteile an. Es geht um Vorstellungen zu Geschlechtsetikettierungen, Nationalitätsideen oder Modernitätsverständnissen, die sich intersektional kreuzen. Eigene Glaubenssätze werden befragt. Das „Identitätenlotto“⁴⁵ wird erprobt, die Vielheit der Menschen wahrgenommen und die jeweilige gesellschaftliche und subjektive Bedeutung meiner oder anderer Identitäten reflektiert. Eine Reflexion über die Wertigkeit von verschiedenen Sprachen verdeutlicht die Verbindung zur hergestellten Bedeutung (Macht) der Herkunftssprachländer in der Welt. Türkisch, eine der meist gesprochenen Sprachen in Deutschland, wird als unattraktiv wahrgenommen, sie zu erlernen scheint uninteressant zu sein. In diesem Kontext wird die Diskussion, türkisch als weitere optionale Fremdsprache zu installieren bedeutsam.

Modul 6 führt in die Kollegiale Beratung ein und erprobt das Instrument mit der Vorstellung und Reflexion der je eigenen Konzepte. Durch alle Module ziehen sich die Kompetenzdimensionen von Haltung – Kennen und Können, jedoch in unterschiedlicher Intensität.

4. Vorläufiges Fazit

Die AEWB verstetigt das Angebot. Aus allen Säulen der niedersächsischen Erwachsenenbildung nahmen Kolleg_innen teil, aus Volkshochschulen, Heimvolkshochschulen und Landeseinrichtungen; Leitungskräfte, haupt- und nebenamtliche pädagogische und andere Mitarbeitende. Das Konzept konnte mehrfach vorgestellt werden. In einer Volkshochschule wird die Idee mit allen Kolleg_innen bearbeitet. Aus den Diskussionen entstand der Bedarf sich stärker als in dieser Fortbildung möglich, mit

der Geschichte der Erwachsenenbildung zu beschäftigen, was die AEWB ermöglicht. Das Konzept gesellschaftlicher Kompetenzen (Negt) soll um Hartmut Rosas Resonanzpädagogik vertieft werden. Resonanz als „das prozesshafte in-Beziehung-treten mit einer Sache“ (Rosa/Enders 2016, 7), womit das Arbeitsprinzip Demokratie- und Menschenrechtsbildung internalisiert werden kann. „Die Verwurzelung der VHS (bzw. der Erwachsenenbildung, E.W.) in der europäischen Aufklärung und ihre Leitideen von Emanzipation, Mündigkeit und Teilhabe prägen bis heute ihren demokratischen Auftrag“ (Ulrich Klemm, 2018, 313).

Anmerkungen

- 1 Das Konzept erstellte Ulli Ballhausen vom Institut für Didaktik der Demokratie der Universität Hannover gemeinsam mit dem Autor.
- 2 Decker/Brähler geben die Leipziger Autoritarismus-Studie heraus. Sie ist die Nachfolge-studie der Leipziger-Mitte-Studien, die seit 2002 erscheinen. Der Titel „Mitte-Studie“ wird künftig für die Studienreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung verwendet. Die jüngste „Mitte-Studie“ erschien im Mai 2019 (Zick et al. 2019).
- 3 Kollegiale Beratung ist ein methodisches Instrument zur systematischen Beratung.
- 4 Ruth Cohn entwickelte die Grundlagen der Themenzentrierten Interaktion, die einen zentralen Ansatz der Humanistischen Pädagogik darstellt.
- 5 Vgl. Juliette Wedl in diesem Band.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1956): Aufklärung ohne Phrasen. Zum Deutschen Volkshochschultag 1956 – Ersatz für das „Studium Generale“? In: Die Zeit, Nr. 41, vom 11.10.1956, S. 4, www.zeit.de/1956/41/aufklaerung-ohne-phrasen, Abfrage: 09.03.2019.
- Bzpb: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg., 2016): Dossier Rechtspopulismus, in: www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/, Abfrage: 22.03.2019.
- Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hrsg. 2018): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft, Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, Gießen.
- Faulstich, Peter (2011): Aufklärung, Wissenschaft und lebensentfaltende Bildung. Geschichte und Gegenwart einer großen Hoffnung der Moderne, Bielefeld.
- Faulstich, Peter; Zeuner, Christine (2001): Erwachsenenbildung und soziales Engagement – Historisch-biographische Zugänge, Bielefeld.
- Heitmeyer, Wilhelm (2018): Autoritäre Versuchungen. Signaturen der Bedrohung I, Berlin.
- Holzer, Daniela (2018): Das Politische in der Erwachsenenbildung, in: Grottlüschen, Anke; Schmidt-Lauff, Sabine; Schreiber-Barsch, Silke; Zeuner, Christine (Hrsg.): Das Politische in der Erwachsenenbildung, Frankfurt/M., S. 17-26.
- Klemm, Ulrich (2018): Politische Bildung als Instrument gesellschaftlicher Veränderung. Wie gesellschaftspolitisch wirkmächtig können, dürfen und sollen Volkshochschulen sein? In: Hessische Blätter für Volksbildung, 4/2018, S. 313-322.
- Lanthenas, François Xavier (2012:1792): Volksgesellschaften als politische Bildungseinrichtungen, in: Kruse, Wolfgang (Hrsg.): Die Französische Revolution. Programmatische Texte von Robespierre bis de Sade, Wien, S. 103-109.
- Meilhammer, Elisabeth (2018): Erwachsenenbildung für die Demokratie – Erwachsenenbildung in der Demokratie: Verortungen und Problemlagen, in: Hessische Blätter für Volksbildung, 3/2018, S. 208-216.
- Negt, Oskar (2010): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Göttingen.

- Nierobisch, Kira (2018): Utopiefähigkeit und lebendige Widersprüche – Skizzen einer kritischen Demokratiebildung, in: Hessische Blätter für Volksbildung, 3/2018, S. 235-244.
- Niedersächsisches Landesprogramm gegen Rechtsextremismus – für Demokratie und Menschenrechte (2016): in: [lpr.niedersachsen.de/html/download.cms?id=2274&datei=Das+Nieders %E4chsische+Landesprogramm+gegen+Rechtsextremismus.pdf](http://lpr.niedersachsen.de/html/download.cms?id=2274&datei=Das+Nieders+%E4chsische+Landesprogramm+gegen+Rechtsextremismus.pdf), Abfrage: 09.03.2019.
- Rosa, Hartmut; Endres, Wolfgang (2016): Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert, 2. Auflage, Weinheim.
- Schapp, Heinz-Hermann (1991): Antoine de Condorcet, in: Hans Scheuerl (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik. Von Erasmus von Rotterdam bis Herbert Spencer, Bd. 1, München, S. 159-169.
- Zeuner, Christine (2013): Entwicklung und Umsetzung eines didaktisch-methodischen Konzepts zur politischen Bildung. Oskar Negts „Gesellschaftliche Kompetenzen“, in: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 20, 2013. Wien, in: www.erwachsenenbildung.at/magazin/13-20/meb13-20.pdf, Abfrage: 15.03.2019.
- Zeuner, Christine (2018): Die verloren gegangene politische Tradition der Erwachsenenbildung – eine Ergänzung zu Daniela Holzers Beitrag, in: Grotlüschen, Anke; Schmidt-Lauff, Sabine; Schreiber-Barsch, Silke; Zeuner, Christine (Hrsg.): Das Politische in der Erwachsenenbildung, Frankfurt/M., S. 29-31.
- Zick, Andreas; Küpper, Beate; Berghan, Wilhelm (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Bonn.